

Prof. Dr. Klaus-Werner Schatz
Leiter des Hauptstadtbüros,
Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Ministerialdirektor a. D.

Laudatio auf Dr. Michael Fuchs anlässlich der Verleihung des National Leadership Award des Economic Forum Deutschland am 15. Februar 2006 in Berlin

Meine sehr verehrten Damen, meine sehr geehrten Herren,
sehr geehrter Herr Dr. Fuchs, lieber Michael!

Herr Dr. Fuchs ist Unternehmer und Mitglied im Deutschen Bundestag. In der Kategorie „Unternehmer in der Politik“ wird ihm der National Leadership Award des Economic Forum Deutschland verliehen. Wer erhält diesen Preis? Selbstverständlich reicht es nicht hin, Unternehmer und Mitglied im Deutschen Bundestag zu sein, um sich für die Auszeichnung zu qualifizieren. Nun hat Herr Fuchs aber auch ein Studium absolviert, und er ist sogar promoviert. Gehört er also dem deutschen Bildungsbürgertum an? Das stimmte eher bedenklich und wäre vielleicht sogar ein Grund, der eine Qualifikation für die Auszeichnung nicht erwarten lässt. Lassen Sie mich einen Blick auf das deutsche Bildungsbürgertum werfen, zugegeben sehr knapp und sicherlich sehr einseitig.

Bekanntlich stagniert die deutsche Wirtschaft seit einigen Jahren nahezu. Die Arbeitslosigkeit hat ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Noch nicht bewältigt ist die wirtschaftliche Seite der deutschen Vereinigung. Die Systeme der sozialen Sicherung drohen zu kollabieren. Die Globalisierung stellt uns vor immer neue Herausforderungen. Kurz, es besteht dringender wirtschaftlicher Reformbedarf auf vielen Feldern. Das alles scheint den gebildeten deutschen Bürger aber nicht recht erreicht zu haben. Darauf lässt jedenfalls eine repräsentative Bevölkerungsbefragung vom November des zurückliegenden Jahres schließen; in ihr wurde der Einstellung der Deutschen zur sozialen Marktwirtschaft und ihrer Bereitschaft zu Reformen nachgegangen¹.

Gefragt wurde unter anderem: werden die Dinge in unserer Gesellschaft unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu wenig berücksichtigt, gerade im richtigen Maß oder zu viel? Unterschieden wurden die befragten Personen nach ihrem Bildungsabschluss: Hauptschule, Mittlere Reife, Hochschulreife und Hochschule. Das Ergebnis ist: Mit dem Bildungsniveau nimmt der Anteil derjenigen signifikant zu, die meinen, wirtschaftliche Gesichtspunkte spielten eine zu große Rolle. Hatte unter den Befragten mit Hauptschulabschluss nur etwa ein Viertel diese Meinung, so waren es unter denen mit Hochschulreife oder abgeschlossenem Hochschulstudium etwa die Hälfte. Außerdem meinte ein weiteres Viertel dieser hoch gebildeten Bürger, die wirtschaftlichen Dinge würden gerade richtig gewichtet; man muss danach an ihrem Stellenwert also wohl nichts ändern. Zusammen genommen halten offenbar drei Viertel der Bil-

¹ I pops - institut für praxisorientierte sozialforschung, Die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft. Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsumfragen im Auftrag des Bundesverbandes deutscher Banken, November 2005.

dungselite wirtschaftlich begründbaren, vermehrten Handlungsbedarf der Politik für nicht ersichtlich.

Was besagt dieses Ergebnis? Ist die Sensibilität für wirtschaftliche Gesichtspunkte unter den Personen mit Hauptschulabschluss größer, weil sie eher dem Risiko des Verlustes von Arbeitsplatz und Einkommen ausgesetzt sind als jene mit Hochschulreife oder –abschluss? Sinkt die Einsicht in wirtschaftliche Notwendigkeiten, in die Funktion unserer Marktwirtschaft und die Voraussetzungen für ihre Funktionsfähigkeit mit dem Bildungsniveau?

Ergänzend will ich hinzufügen: In der Bevölkerung sind Personen mit Hochschulreife oder Hochschulabschluss eine deutliche Minorität. In der Politik, vor allem der hohen Politik, sind sie dagegen nicht knapp. So gaben 70 % der Abgeordneten des 15. Bundestages – Angaben für den jetzigen 16. Bundestag liegen noch nicht vor - an, die Hochschulreife zu besitzen, und 60 % der Abgeordneten hatten danach ein Universitätsstudium abgeschlossen. Nur 2 % haben sich dazu bekannt, lediglich über einen Hauptschulabschluss zu verfügen. Wären die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung repräsentativ auch für die Einstellungen im Deutschen Bundestag, dann stellten entsprechend ihrer Bildung jene Abgeordneten die weitaus stärkste Fraktion, die Mehrheitsfraktion, die meinen, wirtschaftliche Aspekte spielten eine zu große oder gerade die richtige Rolle. – Übrigens: den Kabinetten Schröder gehörten fast nur hoch gebildete Personen an. Lediglich ein Mitglied war vom Hintergrund her Arbeiter (nämlich Taxifahrer). Wie gesagt: die deutsche Wirtschaft stagniert seit Jahren, die Arbeitslosigkeit hat Rekordhöhen erreicht. Aber vielleicht ist dies Alles ja auch Zufall oder dem Wirken höherer Mächte, vor allem in der Weltwirtschaft, zu zuschreiben und nicht der Politik.

Eines muss ich jetzt klar stellen. Michael Fuchs ordne ich nicht dem Bildungsbürgertum zu². Zwar will ich ihm Bildung nicht absprechen, aber ich rechne ihn zum Wirtschaftsbürgertum. Der Bildungsbürger in der deutschen Tradition schätzt ruhige Bahnen, Ordnung, Sicherheit, überkommene Strukturen, und er schätzt die Herrschenden als fürsorgende Garanten seines Friedens. Der Wirtschaftsbürger zieht die Freiheit des Marktes und den Wettbewerb der reglementierenden Hand der Obrigkeit vor – der Obrigkeit, die Handwerks- und Gewerbeordnungen oder auch Ordnungen für den Zuckermarkt erlässt; die Gebührenordnungen für Architekten, Ingenieure, Ärzte und Apotheker verfügt; die Entsendegesetze verabschiedet, mit Mindestlöhnen liebäugelt, Daseinsvorsorge betreibt, Subventionen verteilt und Heuschrecken vertreiben will. Der Wirtschaftsbürger sieht Chancen, wo der Bildungsbürger nur Risiken erkennen kann. Wirtschaftsbürger scheinen mir knapp in der Politik, im Bundestag.

Wer Michael Fuchs näher kennt, weiß, dass er überzeugter Wirtschaftsbürger ist. Er hat Pharmazie studiert, wurde 1973 zum Apotheker approbiert und 1979 in Biochemie promoviert. Damit war eigentlich ein ordentlicher Lebensweg bis in das hohe Alter vorgezeichnet. Die Aussicht darauf hat ihn wohl sehr erschreckt, und als er eine Chance zum Ausbruch aus den drohenden Verhältnissen witterte, hat er sie sogleich ergriffen. Er gründete 1980 die Firma Impex Electronic. Aber wie kommt ein promovierter Apotheker auf die Idee, ein Unternehmen für den Import und den Export e-

² Ebenso verhält es sich mit den hier anwesenden anderen Abgeordneten des Deutschen Bundestages, die ich zumeist schon seit vielen Jahren gut kenne. Verhielte es sich nicht so, wären sie bei dieser Veranstaltung auch nicht vertreten.

lectronischer Artikel zu gründen? Der Anlass war, wie er mir einmal berichtet hat (ich hoffe, das war nicht vertraulich), der Ärger über den vielen Tand, der ihm von Vertretern zum Geschenk gemacht wurde, um ihn dafür zu gewinnen, Produkte aus ihrem Sortiment in seiner Apotheke besonders ins Auge zu rücken. Ähnlich wie er ärgerten sich viele Apothekerkollegen, aber auch Ärzte über die Geschenke der Vertreter. So kam er auf die zündende Idee, sich nach Besserem als Tand umzusehen, auch im Ausland, und es werbenden Unternehmen anzubieten. Die Firma wurde errichtet, das Geschäftsfeld wurde bald ausgedehnt. Die Firma entwickelte sich rasch sehr erfolgreich.

Michael Fuchs hat sich in Verbänden vielfältig engagiert: als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Großhandel Rheinland-Pfalz, als Vorsitzender des Landesverbandes Groß- und Außenhandel Rheinland-Pfalz, als Bundesvorsitzender des Bundesverbandes Junger Unternehmer, als Präsidiumsmitglied der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände, als Präsident des Bundesverbandes des deutschen Groß- und Außenhandels. Er ist Vizepräsident der europäischen Handelsorganisation und Mitglied des Weltvorstandes der internationalen Handelskammer. Die Liste ließe sich fortsetzen. Es ging ihm jedoch nie um die Anhäufung von Posten; er hat sich nie als Verbandsfunktionär oder als Vertreter von Sonderinteressen einengen lassen. Ihn haben die Wahrnehmung wirtschaftlicher Fehlentwicklungen, das Beiseiteschieben von Problemen durch die Verantwortlichen, das Gespür, dass es besser gemacht werden kann, und wirtschaftspolitische Überzeugungen dazu gedrängt, sich zu engagieren. Im Vordergrund, und das ist bemerkenswert, stand und steht bei Michael Fuchs stets die gesamtwirtschaftliche Sicht. Das hat ihm Glaubwürdigkeit eingebracht und verschafft ihm allseits Gehör.

Kennen gelernt habe ich ihn vor etwa 20 Jahren, zur der Zeit, als er Bundesvorsitzender des Bundesverbandes Junger Unternehmer werden sollte. In den gemeinsamen Seminaren des Bundesverbandes und des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, dem ich damals angehörte, bei den Wochenendklausuren irgendwo in der Wildnis, in unseren zahlreichen Diskussionen ging es stets um die bessere Wirtschaftspolitik. Wie kann die Arbeitslosigkeit sinken, wie kann die Wirtschaft rascher wachsen, wie können wir im internationalen Wettbewerb bestehen, was ist gegen die staatlichen Interventionen zu tun? Diese und viele andere waren Themen, die uns schon damals bedrängten und heute sehr viel schwerer auf der politischen Agenda wiegen.

Unmittelbar in der Politik tätig war Michael Fuchs neben seinen anderen Aufgaben bereits seit 1990, wenn auch im kleinen, als Mitglied im Stadtrat in Koblenz; ihm gehört er bis heute an. Dies scheint mir großen Respekt zu verdienen, zumal wenn das internationale Ambiente bedacht wird, in dem er sich häufig bewegt. Im Herbst 2002 wurde er erstmals in den Deutschen Bundestag gewählt, und erneut im Herbst des zurückliegenden Jahres. Ich will mich hier nicht mit seiner Tätigkeit in den verschiedenen Gremien des Parlamentes befassen; er ist jetzt ordentliches Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Technologie und stellvertretendes Mitglied im Haushaltsausschuss und im Verteidigungsausschuss. Vielmehr geht es mir um sein Anliegen, um seine Botschaft. Besonders prägnant kommen sie mir in der souveränen Bewältigung seiner Aufgabe als Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Bürokratieabbau“ der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zum Ausdruck. Der Bildungsbürger meckert zwar über Bürokratie; aber mindestens insgeheim schätzt er sie doch als Garanten der Stabilität, als staatlichen Schutz, als Wegweisung, und sie enthebt von eigenerer Verant-

wortung bei Befolgen der staatlich verordneten Regeln. Michael Fuchs hat die Arbeit der Gruppe unter ein Zitat von Montesquieu gestellt: „Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu erlassen, ist es notwendig, kein Gesetz zu erlassen.“ Das für die Union erstellte Grundsatzprogramm seiner Gruppe hat er mit „Mehr Freiheit wagen – Bürokratie abbauen“ überschreiben lassen. So stand es auch über dem Antrag 15/1330, den die Fraktion 2004 in den Deutschen Bundestag eingebracht hat. Die Arbeitsgruppe der Bundestagsfraktion hat Pionierarbeit geleistet. Erstmals wurde an den Abbau überflüssiger Vorschriften systematisch herangegangen.

Die Parteien der großen Koalition haben in ihrem Vertrag vom 11. November 2005 den Bürokratieabbau zum einem der Schwerpunkte für diese Legislaturperiode gemacht. Die Spuren der Arbeitsgruppe sind unverkennbar. Unter das Motto „Freiheit wagen“ hat Bundeskanzlerin Merkel später ihre Regierungserklärung vom 30. November des zurückliegenden Jahres gestellt.

Michael Fuchs ist ein Freund offener Worte, und er kennt keine Scheu, sich mit wem auch immer anzulegen, wenn es die Sache geboten erscheinen lässt. In seiner ersten Rede im Deutschen Bundestag am 15. Januar 2003 nahm er gleich die ganze Bundesregierung aufs Korn, weil sie die Lage der deutschen Unternehmen bis zur Unkenntlichkeit schönfärbte. Dabei kam ihm die ursprünglich geplante Karriere zu gute. Ich zitiere aus dem Bundestagsprotokoll: „Ich habe in meinem Medizinstudium offenbar nicht aufgepasst... Das eine oder andere Merkmal (von Autismus) habe ich bislang nur bei einem Regierungsmitglied der letzten Legislaturperiode bemerkt. Was ich aber heute hier über die Situation der Unternehmen gehört habe, führt mich dazu, zu glauben, dass Autismus ansteckend ist. Dies ist eine neue medizinische Erkenntnis.“ Diese Attacke auf die Regierungsbank brachte ihm den Beifall der CDU/CSU und der FDP ein, und den Zuruf von Bundesminister Wolfgang Clement: „Das hätte ich von ihnen nicht erwartet.“ War das respektvoll gemeint? Zollte ihm der Minister Anerkennung? Fühlte er sich unter Kurs gehandelt, war er beleidigt gar? Wie auch immer: der Schuss hatte wohl gesessen.

Clement, den Michael Fuchs eigentlich recht schätzt, wie das auch umgekehrt der Fall ist, verdankt ihm übrigens die Einführung in neue Esswelten. Herr Fuchs hat eine besondere Vorliebe für Asien und dort für die Küche. Auf einer Asienreise des Asien-Pazifik-Ausschusses der deutschen Wirtschaft nahm er Clement in Bangkok zur Seite und überzeugte ihn, am Straßenrand Schweinerippchen à la Thai zu probieren. Clement war davon hellauf begeistert, und spätestens seither ist er Michael Fuchs sehr verbunden.

Fachwissen, Erfahrung und Intuition mögen einen guten Unternehmer ergeben; zusammen mit einem Gespür für gesamtwirtschaftliche und –gesellschaftliche Belange mag dies den Unternehmer zum kritischen Beobachter der Politik mit einem gesunden Urteil machen. Jedoch erst, wenn das starke, aktive Engagement hinzukommt, wird der Unternehmer Teil jener raren Spezies in der Politik, die wirtschaftlichen Sachverstand mit Gestaltungswillen kombiniert und weit über den eigenen Berufsstand, persönliche Interessen und den Tag hinaus denkt. Das macht nach meinem Verständnis unternehmerische National Leadership aus. Das macht sie aber auch so knapp. Dieser raren, dieser besonderen Spezies der Unternehmer in der Politik gehört Michael Fuchs an. Dafür ist ihm der der National Leadership Award des Economic Forum Deutschland verliehen worden. Dazu gratuliere ich sehr herzlich.